Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 27 (1937)

Heft: 2-3

Artikel: Bauern-Tafelbilder auf der Luzerner Landschaft

Autor: Arnet, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich o. J. (1902/04), ferner: „Aus dem Engadin", Märchen und Schwänke, mit Bildern von Hans Eggimann, Bern, 1913, und „Märchen aus dem Bündnerland", nach dem Rätoromanischen erzählt von Gian Bundi, mit Bildern von Alois Carigiet, Basel (Verlag der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde) 1935, die letztgenannte Sammlung mit einem Vorwort von Prof. E. Hoffmann-Krayer, der Bundi um wenige Wochen im Tode vorangegangen ist.

Gian Bundis Verhältnis zur Volkskunde ging nicht vom Verstand und von Gelehrsamkeit, sondern vom Gefühl aus; das befähigte ihn, als Leiter der Berner Sektion, bei Vortragsabenden und bei Ausflügen stets die Freude und das Interesse der Beteiligten am Gehörten und Gesehenen zu wecken und zu weiterer Pflege von Volksgut und Volkstum anzuregen. Gian Bundi war es auch, der durch seine konziliante Art in den Verhandlungen mit den Behörden die Durchführung der volkskundlichen Enquête und das Unternehmen der Bauernhaus-Aufnahme im Kanton Bern auf gute Wege lenkte. Dr. B. Sch., Bern.

Bauern-Tafelbilder auf der Luzerner Landschaft

von J. Arnet, Großwangen.

Die Kapelle St. Anna-Selbdritt auf dem Feld beim Innerdorf Großwangen besitzt fünf Bauern-Tafelbilder, welche einst in der alten Kapelle in Stättenbach waren. Drei davon, „Dreifaltigkeit", „St. Antony-Beispiel" und „St. Antony Tod", wurden, als in Stättenbach ein neuer Bildercyclus gemalt wurde, von Huwiler (Vater von Kunstmaler Huwiler in Ruswil) nach dem alten St. Annenchäpeli verbracht. Sie wurden, als 1929 die neue größere St. Annenkapelle gebaut wurde, vom Schreiber dies in die neue Kapelle übernommen. Ein Bild „St. Antonius und St. Paulus in der Wüste" hatte man seinerzeit auf den Esterich des Herrn Großrat Wüst, Pfleger von St. Annen, gebracht, ein fünftes, „St. Wendelin", zum gleichen Zyklus gehörend, hing in der „obern Kaplanei".

Die Bilder wurden nach Möglichkeit gereinigt (die Mittel zur fachmännischen Renovation waren nicht da), neu gerahmt und zieren die St. Annakapelle als originelle Bauern-Tafelbilder.

Diese Bennennung rechtfertigt sich in mehrfacher Beziehung. Sie sind von Hinterländer Bauernfamilien gestiftet und mit Wappenschmuck versehen, stellen mit einer Ausnahme Bauernheilige dar

und ſind mit Ausnahme eines ganz primitiven nach Art der Bauern-tafelmalerei gemalt.

Ich behandle die Bilder in zwangloſer Reihenfolge.

Das Tafelbild „St. Wendelin“ iſt vielleicht das beſte hinſicht-lich Kompoſition und Technik. St. Wendelin erſcheint in drei Zeit-abſchnitten. Oben als Wanderer, mit Stab und Muſchelhut daher-ſchreitend. Als Hauptfigur tritt er, das ganze Bild beherrſchend, als Hirte inmitten einer Reihe Schafe auf. Links oben ſehen wir St. Wendelin als Abt aus der Kirche tretend. Das Ganze iſt eine gute Darſtellung vielleicht aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, weich in den Farben und intereſſant in der Kompoſition. Das Bild iſt in der linken und rechten untern Ecke mit Wappen geziert. Beide ſtellen Wappen der Familie Bühler, Vater und Sohn und Kinder dar, eine Pflugſchar im roten Feld.

Das Wappenband links lautet: „Joſt Bühler zu Geierſchwand und ſine Kinder“. Das Wappenband rechts lautet: „Ulrich Bühler zu Waltispüll und ſine Kinder“. Geierſchwand und Waltispüll ſind Höfe in der Gemeinde Menznau.

Der Spruch zwiſchen den beiden Wappen lautet:

Sant Wändell kam us Schottland har
Von königklichem Stam er war.
By einem Edellman kehrt Jhn
Im thützſchland iſt ſin vechiert [?] gſin.
War darnach Abt im Cloſter doll
Geiſtlich und aller thugend voll
Ueber ſin grab man buwen Hatt
Ein ſchöne kilchen in der Statt.

Mit dem Cloſter doll iſt Tholey gemeint, wo St. Wendelin Abt geweſen ſein ſoll. P. Dr. Selzer bringt dieſes Tafelbild im Großformat in ſeinem umfangreichen Wendelin-Werk. Auf Seite 345 weiſt P. Dr. Selzer auf dieſe wertvolle Bauern-Tafelmalerei hin. P. Dr. Selzer betitelt das Tafelbild „St. Wendelin Legende“. P. Dr. Selzer verneint die ſchottiſche Abkunft des hl. Wendelin, ebenſo verneint er, daß St. Wendelin Gründer der Abtei Tholey oder Abt war. Wir müſſen uns begnügen, daß Wendelin vor 600 gelebt, ein Einſiedler, ein Streiter Gottes oder ein Wandermiſſionär war. Mit Wahrſcheinlichkeit war St. Wendelin ein Franke. Raſſen-kundige konſtatierten am Skelett, daß St. Wendelin ein großer Mann von ſtarker Leibesbeſchaffenheit war.

„St. Paulus und St. Antonius“. Das Tafelbild an der Rückwand der Kapelle über dem Betfenſter ſtellt den Beſuch des

hl. Eremiten Antonius des Großen beim hl. Eremiten Paulus in der Wüste dar. Es ist sehr primitiv gemalt, gehört nicht der gleichen Folge an, wie das vorige und die nachfolgenden Bilder, ist aber interessant wegen seiner zwei originellen Sprüche und des vierfachen Wappenschmucks.

Die beiden Eremiten erscheinen in braunen Kutten in einer öden Wüstenlandschaft. Ein verstrupfter Palmbaum steht im Hintergrund, und auf der Höhe erscheint ein Rabe mit einem Stück Brot.

Die Stifterwappen lauten:

Links großes Wappen: „Johann Fischer von Dambach diser Zeit dieser kabäll bi St. Anthoni zu stätenbach".

Rechts ein Wappenbündel von zwei Wappen unten und einem darüber, über allem ein gemeinsames Wappenband:

„Und syne drüw Ehleiche weiber Anna maria gürberin, Anna maria huober, Anna maria lütolf".

Das Fischerwappen zeigt einen Neptun, welcher in der rechten Hand einen Fisch hält und in der linken entweder einen fliegenden Fisch oder ein Seeungeheuer schwingt.

Das Huber-Wappen zeigt wiederum im roten Feld eine Pflugschar. Das Gürber-Wappen besteht aus einem umgekehrten Z mit einem Strich quer durch im roten Feld, das Lütolf-Wappen zeigt eine graue Glocke im roten Feld.

Zuerst spricht Antonius zu Paulus und begrüßt ihn:

Pauli hochgelieber bruoder min
Mit hertzen trost bei dir erschin
Mit gotes rath ich schuossen hem
mit dir zu sprechen in geheim
vo gott und auch himlischen sachen
derselben heill ein trost zu machen
das uns gott well sein sägen geben
nach diesem auch das ewig läben.

Dann grüßt Paulus:

Antonie, geliebster bruoder min
mich höchlich fröüd die Ankunft din
mit Fröid und lust Zit unseren [?]
mit dir von got sin lob zu meren
hundert und 10 iar All hie
war Ich kein Mensch gesehen nie
mich der balm baum kleid und speis gab
vom rab 60 iar min spis Ich hab.

Zur Darstellung und zum Verständnis des Zwiegespräches der heiligen Eremiten Paulus und Antonius diene folgendes:

Paulus von Theben, deſſen Feſt am 15. Januar gefeiert wird, lebte von 234—347, wurde alſo 113 Jahre alt. 60 Jahre lebte er in einer Felshöhle der Wüſte vollkommen abgeſchieden ein Leben der Buße und der Beſchauung. Abgebildet wird er gewöhnlich mit einer Palme und einem Raben, welcher ihm das Brot brachte. Er gilt als Vater der Einſiedler. Der hl. Antonius der Große, deſſen Feſt am 17. Januar gefeiert wird, lebte von 251—356, wurde alſo auch 105 Jahre alt. Er wurde vom Teufel viel verſucht, ſammelte Brüder um ſich und wurde zum Vater des Mönchtums. Als Bauernpatron gilt er wegen ſeines Attributs des Schweins, und weil die Antoniter im Mittelalter Schweinezucht trieben.

Auf der fenſterloſen Schiffwand der St. Annenkapelle hängt ein Triptychon, drei Bilder in einem Rahmen. In der Mitte ein gutes Tafelbild Maria mit der allerheiligſten Dreifaltigkeit, von guter Kompoſition, das wertvoll wäre nach einer ſachgemäßen Renovation. In der Mitte ſitzt die Mutter Gottes, rechts und links von ihr Gottvater und Gottſohn, über ihr der hl. Geiſt.

Leider hat die Wappenzier in der alten St. Annenkapelle ſehr gelitten. Durch Umfallen einer Opferkerze wurde das Kapellchen von einem Brand heimgeſucht, welcher gerade dieſen Teil des Tafelbildes, welches Altarbild war, noch erreichen konnte. Bei ganz ſorgfältiger Unterſuchung wäre vielleicht die Inſchrift teilweiſe noch zu entziffern. Wahrſcheinlich ſteht Joſeph Häry, deutlich aber ſteht .... ſelig und Anna Eiholzer, ſine Ehefrau.

Der Spruch lautet:

O Heilige threifaltigkeit
und unzertheilte Einigkeit
Von Ewigkeit biſt du got gſin
Haſt himel und Erde erſchaffen ſin.

St. Antonius gibt ein Beiſpiel. Das Tafelbild auf der rechten Seite iſt etwas primitiv und der Spruch unleſerlich. Er hat links unten ſchon eine Verletzung erfahren, welche ausgeflickt, aber nicht erſetzt wurde. Sein Stifter iſt Kaſpar Birrer. Der Spruch beginnt: „St. Anthony tuot ein Biſpil geben“. Das Bild ſtellt den hl. Antonius den Einſiedler in brauner Kutte und ſchwarzem Skapulier dar, wie er auf ein Waſſer hinzeigt und zu ſeinen Schülern ſpricht.

Der Tod des hl. Antonius. Dieſes Tafelbild auf der linken Seite des Dreifaltigkeitsbildes iſt originell, aber etwas primitiv gemalt. Es ſtellt den Tod des hl. Antonius dar. Er liegt in

brauner Kutte, ſchwarzem Skapulier und ſchwarzer Kapuze auf einer Bahre, ein Kreuz auf der Bruſt, zu beiden Seiten je ein Bruder in der gleichen Tracht. Im Hintergrund tragen zwei Brüder den Leichnam des hl. Antonius zu Grabe. Oben ſchweben zwei Engel mit einem Siegeskranz.

Das Spruchband iſt ſehr gut erhalten:

„Sächſer Kaſpar Bätig in Opferſey 1653". Das Wappen hat einen grünen Dreiberg, auf dem im roten Feld ein Roſenkranz nach oben ſteht und unter einem Halbmond durchläuft. Links und rechts von dem Wappen hat der Stifter ſeine Initialen anbringen laſſen: K. B. Opferſey iſt in der Gemeinde Hergiswil bei Willisau.

Der Spruch lautet:

Hundert fünf Jar er alt worden
Nach dem er from und Heilig geſtorben
Der lib bedeckt mit erden war
ſin Seel fur zu die Engel ſchar.

Stettenbach-Feſt des hl. Antonius des Großen.

Da das Feſt des hl. Antonius des Großen auf einen Sonntag fiel, wurde, um den Leuten den Kirchenbeſuch am Sonntag zu geſtatten, das St. Antonius-Feſt auf den Montag verlegt. Schon bei den Frühmeſſen in der Wallfahrtskirche in Stettenbach war die Kirche vollgepfropft. Da in Stettenbach keine Wirtſchaft iſt, ſtehen den fernen Frühmeßbeſuchern die Bauernſtuben bereit mit einem z'Morgen mit Kaffee und Weggli. Am Nachmittag iſt es in Stettenbach Brauch, daß gehauletet wird, das iſt ein Spiel mit je drei Karten. Die Bauersfrau, wo wir das Morgeneſſen einnahmen, ſagte, es hätte letztes Jahr einer 7 Fr. beim Haulenen verſpielt, dies Jahr hätte ihm ſeine Frau verboten, nach Stettenbach zu gehen.

Da dieſes Jahr das Wetter ſchön war, war der Beſuch ſehr groß. Zu Fuß, zu Velo, zu Pferd, mit der Hinterländerbahn, Autobus zwei vom Luthertal, einer von Rottal, einer von Sempach Station. Vor der Kirche ſtauten ſich die Volksmaſſen. Man rechnete dieſes Jahr 4000 Teilnehmer. Wie jedes Jahr wird ein Bauernprediger beſtellt, der von der Eſtrade der Kirche im Freien zu den Leuten ſpricht. Diesmal ſprach der Prediger über Math. 19. 16—30.

J. A., Großwangen.